

BRUSTKREBS

Gelitten, gekämpft – und gesiegt!

Sie hatte einen der aggressivsten Tumore in ihrer Brust, glaubte, mit der Diagnose das Todesurteil erhalten zu haben. Doch Aufgeben war für die Künstlerin Bella Farny keine Option. Ihre Genesung war für die Ärzte ein **medizinisches Wunder**, Musik in der Leidenszeit Begleitung, Trost und Mutmacher.

«Die Geschichte von Bella Farny ist die Geschichte einer Frau, deren Leben eigentlich vorbei war. 2011 bekam die Entertainerin die Diagnose Brustkrebs – mit wenig bis kaum Hoffnung auf Heilung. «Da sass ich nun auf dem Stuhl, fassungslos wie ein Häufchen Elend, erkannte mich kaum selbst wieder. Doch dann sagte ich mir: Moment mal – nee, aber nicht mit mir!» Mit ihrem lebensbejahenden Durchhaltewillen, viel Disziplin und einer guten Portion Humor stellte sich Bella Farny allen Herausforderungen, die es brauchte, um gesund zu werden.» Das ist der Klappentext des Buches «Saitenspiel meiner Diagnose», welches die vielseitige Musikerin, Schauspielerin und Musikkabarettistin Bella Farny derzeit schreibt.

Rückblick ins Jahr 2011. Am Valentinstag erhielt sie die Diagnose Brustkrebs, HER2 3+ positiv. HER2 ist die Abkürzung für «human epidermal growth factor receptor». HER2 ist ein

Eiweiss, das an der Oberfläche von Zellen vorkommt. Über diesen Rezeptor werden Signale von der Zelloberfläche an das Zellinnere und den Zellkern weitergeleitet. Eine normale Zelle besitzt eine geringe Menge an HER2-Rezeptoren. Sind auf Tumorzellen viele solcher HER2-Rezeptoren vorhanden, teilt sich die Zelle häufiger. Der Tumor wächst schnell und unkontrolliert. Score 3+ bedeutet, mehr als 30 Prozent aller Zellen tragen vermehrt HER2-Rezeptoren.

Bella Farny wird über das weitere Vorgehen orientiert: Brust amputieren, Chemotherapie, Bestrahlung, Antihormone und ein Treffen mit der Coiffeuse zur Anpassung einer Perücke. «Ich habe geheult wie ein Wasserfall, war völlig durcheinander», erzählt die Musikerin. Das alles wollte sie nicht! Die Überdosis an Ratschlägen von allen Seiten machte sie komplett konfus. Sie war bereit, nur den aggressiven und schnell wachsende Tumor entfernen zu lassen,

brusterhaltend. Der Knoten war weg, aber die Ärzte waren nicht sicher, ob sie alles erwischten hatten. Also nochmals unters Messer. Danach wollte sie nur noch Ruhe haben, Ruhe vom Klinikalltag, von Therapievorschlügen, die nur den Tumor im Fokus hatten und nicht den Menschen. «Die Schulmedizin hat damals für mich nicht gepasst. Das war ein kompletter Marathon», sagt sie. «Das Wissen, nicht zu wissen, woran man ist, ist die grösste Nebenwirkung.» Sie entschied sich für eine Alternativbehandlung. Über ein Jahr lang pilgerte sie dreimal pro Woche in eine

Privatklinik im Glauben und in der Hoffnung, dass ihr dort geholfen wird.

Der Schuss ging hinten raus.

Im April 2012 war der Tumor zurück, mit multiplen Knochenmetastasen», so Bella. Ihr damaliger Onkologe Dr. Rudolf Morant riet ihr, die Brust zu entfernen. Sie war damit einverstanden, wollte aber keine Chemotherapie, und die Behandlung mit Hormonen sollte nicht aggressiv sein. «Ich wollte nicht gleich in die Menopause katapultiert werden.» Sie bekam Herceptin, das Antiöstrogen Tamoxifen und ein Mittel, das den

Knochen schützen sollte. Kurzfristig musste sie einen Lendenwirbel und eine Rippe zur Schmerzlinderung bestrahlen lassen. Ihr Zustand besserte sich. Eine trügerische Besserung.

Ein Jahr später kam der Tumor erneut.

Die Therapie musste intensiviert werden. Bella hatte Glück im Unglück. Zu diesem Zeitpunkt kam ein neues Medikament für Patientinnen und Patienten mit HER2-positivem, inoperablem, lokal fortgeschrittenem oder metastasiertem Brustkrebs auf den Markt: Herceptin, kombiniert mit einem Chemotherapie-Molekül.

CHECK

Therapie Mammakarzinom

HER2-positiv

Rund ein Fünftel aller Mammakarzinome fallen unter diese Brustkrebsart. HER2-positive Tumore wachsen aggressiver, treten häufiger wieder auf und sprechen auf alle Therapien nicht so gut an.

Monoklonale Antikörper

Als wirksame Waffe gegen diese Form von Brustkrebs zeichnet sich ein Antikörper aus, dem ein weiteres Molekül angehängt wurde. Der Antikörper dockt an der Tumorzelle an, stoppt das Wachstum und regt das Immunsystem an, die Krebszellen zu bekämpfen. Das angehängte Chemotherapeutikum wird in der Tumorzelle freigesetzt. Dieses toxische Molekül wirkt nur lokal und ist deshalb viel besser verträglich als eine herkömmliche Chemotherapie.

Antihormontherapie

Mit der Antihormontherapie wird die Produktion der körpereigenen Hormone gedrosselt. Das ist bei Brustkrebs sinnvoll, dessen Wachstum von weiblichen Geschlechtshormonen angeregt wird.

Das Herceptin dringt in die Zelle ein. Wenn es abgebaut ist, wird das Chemotherapie-Molekül freigesetzt und wirkt nur lokal in der Tumorzelle. Auf diese Therapie hat Bella Farny ausgezeichnet angesprochen. Ein Jahr später waren die Metastasen inaktiv.

«Mir hat die Musik geholfen, ins Leben zurückzufinden», sagt Bella Farny. Die Schweizerin mit Liechtensteiner Wurzeln möchte anderen mit ihrer Musik und ihrer Geschichte Mut machen und Hoffnung geben – egal, wie aussichtslos die Situation ist. Das Buch, das sie zu schreiben begonnen hat, ist für sie ein Abschluss des ganzen Prozesses. «Ein Prozess, der mit Vertrauen, Intuition, Ehrlichkeit sich selber gegenüber zu tun hat. Zweifel und Angst sind der grösste Feind. Heute habe ich ein Urvertrauen, dass es gut kommt.» **Verena Thurner**

Mit dem Album «I bruche Zyt» verarbeitet Farny ihre Brustkrebs-Diagnose auf kreativer Ebene. www.bellafarny.ch

Musik hat Bella Farny geholfen, ins Leben zurückzufinden. Sie singt auf Schweizerdeutsch und Englisch.